Aus Kainz' letzten Tagen.

Wenn „Er" in die Provinz zum Gastspiel kam, so war das immer ein Ereigniß. Nicht für das P. P. Publikum, nein, fast mehr noch für die Schauspieler.

Als uns am Nürnberger Stadttheater daher im Frühjahr 1910 die Botschaft wurde: „Kainz kommt," rüttelte uns das ganz merklich aus der schon unter uns eingerissenen „Saisonmüdigkeit" auf.

Ich hatte ihn schon lange nicht mehr gesehen, auch nicht von „ferne", auf der Bühne. Seit seinem Weggang von Berlin nicht mehr. Und nun sollte ich zusammen mit ihm wieder im „Hamlet" spielen. Mit ihm, der in meiner Erinnerung nur als der Hamlet lebt. Wir hatten eifrig vorgeprobt, denn wir wollten vor dem berühmten Gast doch möglichst in Ehren bestehen.

Er kam natürlich erst zu der letzten Probe, am Tage der Aufführung.

Schon vor der angesetzten Stunde standen wir Schauspieler mit ganz ungewohnter Pünktlichkeit auf der Bühne.

Da erschien unser Direktor und hielt uns in seiner launigen Art eine kleine Ansprache.

„Meine Damen und Herren, ich bitte Sie himmelhoch, nehmen Sie sich recht zusammen, daß alles klappt. Denn Kainz hat eine schreckliche Laune mitgebracht. Er hat mich soeben schon in meinem Bureau furchtbar angeschnauzt. Und Sie lieber K.—"—hier wandte er sich an unserm Oberregisseur — „brausen Sie um Gotteswillen nicht gleich auf, wenn er mal ein bißchen ungehalten wird. Wenn Sie mit ihm Krach bekommen, ist er im Stande, sofort wieder abzureisen. Und das Theater ist für heute Abend ausverkauft!"

K—, ein etwas bärbeißiger Herr, knurrte etwas von „Primadonnenlaunen" in seinem nicht vorhandenen Bart, versprach aber, in Hinsicht auf das ausverkaufte Haus, sich sanft wie eine Taube zu zeigen. Gleich darauf trat Kainz auf die Bühne, begrüßte kurz die ihm schon bekannten Mitglieder und ließ sich den anderen vorstellen.

In seiner Figur hatte er sich kaum verändert. Es war noch immer die schlanke Jünglingsgestalt von früher. Doch wie alt war sein Gesicht geworden in den Jahren in denen ich ihn nicht gesehen! Sein Scheitel war gelichtet. Furchen und Falten hatten sich in seine Züge eingegraben, und die Farbe seiner Haut war von einer geradezu erschreckenden Blässe.

Nur die Augen leuchteten noch mit dem alten Feuer. Und vor allem seine Stimme hatte noch den hellen, stahlscharfen Klang von früher.

Die Probe begann.

Unser Direktor hatte nicht zu viel gesagt: Kainz war wirklich von einer erschrecklichen Laune. Er probierte mit sichtlicher Unlust, murmelte den Text seiner Rolle fast unverständlich her und fuhr nervös bei jedem kleinen Versager seiner Mitspielenden auf. Bei jeder Kleinigkeit wurde er ungehalten, mitunter sogar ungezogen. So waren wir alle froh, als die Probe ziemlich früh zu Ende war und wir das Theater verlassen konnten.

Heller Sonnenschein lachte draußen und lockte mich, vor dem Mittagessen noch einen kleinen Spaziergang um die Mauern der alten Stadt zu machen. Auf dem Rückwege sah ich plötzlich Kainz mir entgegenkommen, der auch ganz allein hier spazieren ging. Am liebsten wäre ich ihm ausgewichen, doch dazu war es schon zu spät. Er hatte mich bereits bemerkt und winkte mir mit der Hand zu.

„Gelt, hier draußen ist's besser wie in dem dunklen Musentempel," meinte er. „'s ist doch eine herrliche Stadt, das alte Nürnberg. Ich freue mich immer, wenn ich herkommen kann. Leider habe ich mich auf der Reise stark erkältet. Ich habe in der letzten Nacht vor Leibschmerzen keine Stunde schlafen können. Erst jetzt fühl' ich mich wieder etwas besser. Der kleine Spaziergang in der frischen Luft hat mir gut gethan. Wissen S' was hier an der Ecke ist eine kleine, gemüthliche alte Weinstube. Da können wir noch ein bißl plaudern." — Ich sagte nicht nein, und wir saßen bald vor einer Flasche alten Rheinweins in dem kleinen, halbdunklen Lokal, das mit Reliquien und Antiquitäten voll gepfropft und vollgestopft war. Kainz war wie umgewandelt, so griesgrämig und mißlaunig er auf der Probe gewesen, so aufgeräumt und herzlich war er jetzt. Er erzählte tausenderlei Dinge, sprach von Wien, von seinen Gastspielen und von so manchem humoristischen Erlebniß auf seinen Wanderfahrten. Dann meinte er: „Ich bin heut' auf der Probe wohl etwas zuwider gewesen? Sagen Sie den Kollegen, sie sollen's mir nicht weiter krumm nehmen. Ich hab' mich hundeelend gefühlt. Das Gastiren ist auch gerade kein großes Vergnügen. Vorgestern habe ich in Frankfurt gespielt, morgen geht's nach Stuttgart und dann hinunter in die Schweiz. Es ist eine ganz elende Hatzerei. Noch dazu, wenn man sich nicht wohl fühlt." — „Verzeihen Sie, Herr Kainz," wandte ich ein, „warum brechen Sie denn Ihre Gastspiele nicht ab? Die Gesundheit geht doch schließlich vor." „Ach was," erwiderte er, „ich stehe auf dem Standpunkt, man darf sich nicht unterkriegen lassen. Und dann, — was wollen Sie, ich muß die günstige Konjunktur ausnutzen. Heut' bin ich auf der Höhe. Heute mache ich Geschäfte und kann den Direktoren meine Forderungen stellen. In ein paar Jahren — wer weiß? Die Mode wechselt. Also, da heißt es ausnutzen! Ja, ja, lieber Freund, man wird Geschäftsmann, wenn man älter wird. Man sieht auf den Erwerb, besonders wenn man es, wie ich, in der Jugend nicht gethan hat. Glauben Sie mir, der Kunst wegen hetze ich mich nicht so ab. Die hat — leider — meist herzlich wenig damit zu thun."

Wir leerten stumm unsere Gläser. „Wissen S' was," meinte Kainz beim Aufbruch, „wir wollen heut' Abend wieder hier nach der Vorstellung zusammenkommen. Sie, der dicke B., den ich noch von Graz her kenne, und ein paar andere. Nur Kollegen. Da wollen wir einmal recht gemüthlich sein. Nun, wir reden noch am Abend darüber."

In seinem schwarzen Hamlet-Kostüm stand er am Abend auf der Bühne. Jugendlich wie früher, elastisch in seinen Bewegungen wie ein Zwanziger. Jugendlich hell klang seine Stimme. Sie hatte in den Jahren, in denen ich ihn nicht gehört, nichts von ihrem metallenen Klang eingebüßt. Er hatte heute auch nicht einen seiner bekannten und gefürchteten schlechten Abende. „Er gab sichtlich her", wie wir im Theaterjargon sagen. Und doch — wir Schauspieler waren alle enttäuscht. Eine gewisse „künstlerische" Müdigkeit schien in ihm zu sein. Er blieb äußerlich. So äußerlich, wie ich es nie früher an ihm gesehen, und mir schien's, als ob er es selber empfände. Als ob er sich mit großer Kraftanstregung zwingen wollte. Doch nur seine Stimme schien ihm zu gehorchen. Es war für uns nur ein glitzerndes Raketenfeuer, das er abbrannte. Für uns vom Bau — denn das liebe Publikum schien es nicht zu empfinden. Es raste nach jedem Aktschluß wie toll. Als das Spiel nach der großen Pause weitergehen sollte, stürzte plötzlich der Obergarderobier auf die Bühne. „Was soll ich um Gotteswillen nur thun? Herr Kainz hat sich in der Pause auf die Chaiselongue gelegt und ist fest eingeschlafen. Er ist nicht wachzubekommen."

Und so war es wirklich. Kainz schlief fest. Todtenähnlich. Und es bedurfte großer Anstrengung, ihn wieder zum Bewußtsein zu bringen, daß er heute noch den Hamlet zu Ende spielen mußte!

Er spielte ihn zu Ende. Fast besser schien es uns, wie er den ersten Theil gespielt. Doch ich merkte die Kraftanstrengung, die es ihn kostete. Er schien Schmerzen zu haben. Denn ich beobachtete, wie er sich nach dem Abgang von seiner großen Scene mit der Mutter im Dunkel der Coulissen am Inspizientenpult zusammenkrümmte.

Als die Vorstellung aus war und er sich wohl ein dutzendmal vor dem beifallswüthigen Publikum verneigt hatte, kam er auf mich zu und sagte: „Ich habe meine Kraft doch überschätzt. Ich muß euch wieder ausladen, Kinder. Ich geh' heut' gleich schlafen. Ich bin zu müde. Im Herbst, wenn ich wieder komme, wollen wir alles nachholen. Auf Wiedersehen im Herbst!"

Er kam nicht mehr im Herbst. Wenige Wochen später las man, daß er erkrankt sei. Obwohl die Tagesblätter es taktvoll vermieden, von einer ernstlichen Krankheit zu sprechen, schwirrten bald beunruhigende Gerüchte hinter den Coulissen umher. Und sie sollten leider recht behalten.

Ein halbes Jahr später schloß Kainz seine Flammenaugen für immer. Der helle Fanfarenton seiner Stimme, der so oft Tausende in einen jähen Begeisterungstumel versetzt, war nun für immer verstummt.

— — — — — — — —

In der kleinen alten Weinstube hielten wir im Herbst eine kleine Todtenfeier.

Wir vom „Bau".

Ohne große Reden und Feierlichkeiten. Und doch schien es mitunter, als weile er wieder unter uns.

„Zelle Nr. 12".

Frau Caillaux hat Zelle No. 12 bezogen, die berühmte „Pistole" des Pariser Saint-Lazare-Gefängnisses, jenes Gemach, das schon so viele Heldinnen von Sensationsdramen des Pariser Lebens beherbergt hat, die, wie der „Gaulois" schreibt, "Luxuszelle", deren Bewohnerin als die „Pistolière" die höchsten Vergünstigungen genießt, die das Gefängniß bietet. Die „Pistole No. 12" ist freilich kein intimer Salon. Sie liegt im ersten Stockwerk, im abgelegensten und stillsten Theil des Gefängnisses, wo kein Lärm und keine Geräusche die Selbstbetrachtungen der „Pistolière" stören. Zwei große Fenster lassen das Himmelslicht in ein Zimmer, das bei einer Breite von vier Meter nicht weniger als acht Meter lang ist. Die Einrichtung ist gewöhnlich von spartanischer Strenge: in einem Winkel steht die eiserne Bettstelle, ein Waschnapf, am Boden ein rother Thonkrug, ein Eimer, ein Strohstuhl, ein kleiner Küchentisch und ein kleiner Ofen. Das Bett birgt zwei Matratzen, ein Kopfkissen und eine braune Wolldecke, wie man sie in Kasernen vorfindet. Das ist die Einrichtung von Zelle No. 12, wenn keine „Berühmtheit" sie bewohnt. Aber mit Rang und Stand der Insassin verändern sich die Einzelheiten. Für Frau Caillaux hat man es an kleinen Aufmerksamkeiten, wie ein Gefängniß sie bieten kann, nicht fehlen lassen. Ueber den Boden breitete man Teppiche, auf den kleinen Tisch stellte man eine Wasserkaraffe mit Glas und eine hübsche freundliche kleine Petroleumlampe. Die unfreundliche braune Wolldecke des Bettes ersetzte man durch eine mollig weiche amerikanische Bettdecke von lichter kirschrother Farbe. Es ist dieselbe Bettdecke, die bereits der Frau Steinheil im Winter 1908—9 diente. Den ärmlichen gußeisernen Ofen schaffte man fort, brachte an seiner Statt einen Fayenceofen, der lustig brannte, als Frau Caillaux den Raum betrat, in dem vor ihr schon so viele mit den Gesetzen in Konflikt gerathene Frauen hausten: Louise Michel, die Anarchistin Rirette Maîtrejeam und Therese Humbert, zuletzt noch die Mme. Steinheil. Seit jeher genießen die Bewohnerinnen der Pistole No. 12 Vergünstigungen, sind sie doch gleichsam die Primadonnen des Gefängnisses. Pistoliere ist die Gefangene, die sich selbst unterhält, die Pistolen, Golddukaten besitzt. Nie fährt die Pistolière im gewöhnlichen Gefangenwagen, den alle anderen Insassinnen des Hauses benutzen müssen, ins Gerichtsgebäude; die Pistolière fährt Droschke und heutzutage Automobil. Das Essen läßt sie sich aus dem Restaurant kommen; Frau Caillaux bezieht ihre leibliche Nahrung — am ersten Tage ließ sie sich mittags Kotelettes vom Grill, Gemüse und Obst servieren— aus einem Restaurant vom Boulevard Magenta. Das Reglement des Saint-Lazare-Gefängnißbeamten bringen No. 12 fangenen dürfen keinerlei Besuche empfangen, weder Vater, noch Mutter, noch Sohn: einzig und allein ihr Rechtsanwalt hat Zutritt. Nur die Pistolière von No. 12 genießt Vorrechte; Frau Caillaux ist es gestattet, täglich ihre direkten Verwandten, ihren Arzt und natürlich ihren Anwalt und dessen Sekretär zu empfangen. Will die Bewohnerin von Nr. 12 ein wenig im Korridor umhergehen, so erhalten alle anderen Gefangenen sofort den Befehl, auf bestimmte Zeit diesen Gang nicht zu passieren. Die Gefängnißbeamten bringen Nr. 12 stets eine etwas wunderliche Verehrung entgegen, die „Berühmtheit" des Hauses leidet nie an einem Mangel an höflicher Behandlung. Eine gewöhnliche Gefangene darf keine Blumen haben, betritt sie mit einem kleinen Veilchenstrauß an der Taille Saint-Lazare, so nehmen ihr die Wärter sofort den Blumenschmuck ab: das Reglement verbietet Blumen. Allein in die Pistole No. 12 werden oft große Rosensträuße und Orchideenbuketts gebracht, und die Gefangene kann, wenn sie Phantasie hat, sich in die Bastille versetzt wähnen. Frau Caillaux genießt noch eine besondere Vergünstigung. Das Reglement bestimmt, daß jede Zelle zumindest zwei Gefangene enthalten müsse. Frau Steinheil theilte No. 12 mit der Ghirelli, der sie im Laufe der Zeit gar oft ihr Herz ausschüttete. Frau Caillaux ist keiner unwillkommenen Gesellschaft ausgesetzt: sie hat das Privileg, die Pistole No. 12 allein zu bewohnen.

Etwas vom Salz. Ueber die Nothwendigkeit des Salzverbrauchs, der Salzzuthat zur Nahrung des Menschen, schwankt das Urtheil noch immer hin und her. Die Thatsache, daß Thiere das Salz sehr lieben und gern davon lecken, ja, daß es dem Stallvieh höchst zuträglich erscheint, deutet wohl darauf hin, daß auch der Mensch ursprünglich sich von dem Zungenkitzel, den das Salz verursacht, habe bestechen lassen, und daß dieses dann nach und nach für ihn zu einer geschätzten Beithat der Speisen geworden ist — von dem medizinischen Werth des Kochsalzes ganz abgesehen. Aber demgegenüber gibt es noch ganze Völker, die das Salz gar nicht kennen oder es verabscheuen, sowie viele einzelne Menschen, die es ganz und gar nicht mögen. So erzählt Vilhjalmur Stefanson, der Führer der kanadischen Nordpolexpedition, dessen trübselige Unfälle vor kurzem die lebhaftesten Sympathien der ganzen Welt erweckten, daß er sich auf seinen Fahrten des Salzgenusses völlig entwöhnt habe. Er geht sogar so weit, das Salz ein narkotisches Gift zu nennen. Freilich, sich den Salzgenuß abzugewöhnen, sei ebenso schwer wie das Rauchen, Tabakkauen oder Schnupfen zu lassen. Aber wenn man einmal erst einen Monat ohne Salz ausgekommen ist, so empfindet man den drängenden Hunger danach gar nicht mehr. Ja, nach längerer Zeit der Abgewöhnung macht man plötzlich die Entdeckung, daß Speisen ohne Salz weit besser schmecken, und daß in Salzwasser gekochtes Fleisch einem direkt zuwider ist. Bei den unzivilisirten Eskimos ist die Abneigung gegen das Salz so ausgeprägt, daß der leiseste Salzgeschmack in Speisen, den wir noch gar nicht wahrnehmen könnten, diesen Leuten schon Unbehagen verursachen würde. „Und hier war es" — so plaudert Stefansson schmunzelnd weiter — „wo ich den eigentlichen Werth des Salzes kennen lernte. Die Eskimos sind nämlich ungeheuerliche Fresser und können einen als Gäste geradezu arm essen. Besonders die „Blonden Eskimos" am Coronation-Golf haben mir damit arg zugesetzt. Ich machte mir daher ihren Widerwillen gegen Salz gehörig zunutze. kam nämlich eine Schar dieser Fresser zu mir und machte Miene, bei mir mahlzeiten zu wollen, so hatte ich nichts weiter zu thun, als den Speisen das kleinste bißchen Salz hinzuzuthun. Da schüttelten sie sich wie im Fieber und liefen davon. So wurde ich sie los, ohne das Gastrecht gegen sie zu verletzen. Es war höchst lustig, zu sehen, wie solch ein Gast, wenn er das Salz schmeckte, sich plötzlich besann, daß er nach Hause müsse, wo seine Squaw mit dem Mittagessen auf ihn warte."

Mode-Karikaturen. Die boshafteste Verhöhnung der gegenwärtigen exzentrischen Moden hat sich der bekannte Pariser Karikaturenzeichner „Sem" in der letzten Sonntagsausgabe des Journal geleistet. In geradezu genialer Weise stellt der rücksichtslose Spötter die Modesklavinnen von heute als riesige Insekten, Käfer und Raupen hin. Und in der That zeigt die augenblickliche Silhouette eine verblüffende Aehnlichkeit mit diesem Gethier. Die unter kurzen Kostümjacken zum Vorschein kommenden abgerundeten Rockgarnirungen, Blusenschöße oder Tuniken lassen sich ohne allzu reiche Phantasie mit Käferflügeln vergleichen. Frauen mit ausgeprägtem Schönheitssinn werden an derartigen Modenarrheiten selten Gefallen finden und sich nicht dazu hergeben, Toiletten zu tragen, die dem Sensationsbedürfniß eines Pariser Kleiderkünstlers entsprungen sind. Die Passion für das Bizarre und ausgesprochen Unschöne kann unmöglich noch lange andauern. „Modewahnsinn" bezeichnet sie sehr richtig der satirische Schöpfer der famosen Journal-Karikaturen, in denen auch manches Modedämchen diesseits der Vogesen ihr getreues Ebenbild erkennen könnte.

Der mitleidige Nebenbuhler. Eine merkwürdige Szene spielte sich dieser Tage in Paris bei der Verhaftung eines Revolverhelden ab. Monsieur Guillaux, ein junger verheiratheter Fabrikarbeiter, glaubte Grund zur Eifersucht zu haben; er kaufte sich einen Revolver und paßte scharf auf. Eines Tages traf er die treulose Gattin am Arm ihres Liebhabers mitten auf einem belebten Boulevard. Ohne auf die vielen Menschen um sich her zu achten, riß der Betrogene in jähem Zorn den Revolver aus der Tasche und feuerte blindlings auf das ahnungslos lustwandelnde Paar. Die Kugel verfehlte ihr Ziel und im nächsten Augenblick fühlte der Eifersüchtige sich von derben Fäusten ergriffen. Er wie auch die beiden Verliebten, die sehr bestürzt dreinschauten, mußten nun zur Polizeiwache. Hier geschah dann etwas höchst Merkwürdiges. Der Geliebte des wankelmüthigen Weibes näherte sich plötzlich dem finsterblickenden Ehemann, reichte ihm ein Fünffrankstück und sagte in mitleidigem Ton: „Hier, nehmen Sie das, ich bin Ihnen nicht böse wegen des Schusses." Das Gesicht des beleidigten Gatten hellte sich auf, und zufrieden steckte er das Geld ein. Jetzt wurde auch die Frau lebendig. Flehentlich bat sie, man möge ihren Mann nicht der Freiheit berauben, seine Handlung sei doch begreiflich und entschuldbar. Ihrem Verlangen wurde jedoch nicht entsprochen; man erlaubte ihr jedoch, den Gatten im Gefängniß zu besuchen.

— Susanne Ibsen, die Wittwe des norwegischen Dichters und Dramatikers Henrik Ibsen, ist am Freitag in Christiania, Norwegen, gestorben.

GERMAN NATIONAL BANK
Nordwest-Ecke 4. und Vine.
Kapital $500,000
Ueberschuß $500,000

BONDS,
Städtische und County, gekauft und verkauft.

Passagescheine
nach allen Ländern.

Kredit - Briefe.
Wechsel
—und—
Geldsendungen
nach dem Ausland.

Vollmachten zur Erbschaftserhebung
rechtsgültig von deutschem Rechtsanwalt ausgestellt.

Safe Deposit-Gewœlbe.

Todes-Anzeigen.

Starb am Mittwoch, den 1. April 1914, Morgens 10 Uhr 45 Minuten nach langem Leiden, unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwägerin,

Maria Renner,
geb. Hildenbrandt,

Wittwe des verstorbenen Karl Renner, im Alter von 60 Jahren, 3 Monaten und 25 Tagen. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 4. April, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus, 205 Findlay Straße.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Louisville, Ky., Zeitungen wollen bitte kopiren. 3,4

Starb am Donnerstag, den 2. April 1914, Morgens um 1 Uhr 30 Min., unsere innigstgeliebte Mutter,

Gottwina Megger,
geb. Indlekofer,

im Alter von 61 Jahren, 11 Monaten und 10 Tagen, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 6. April, vom Trauerhause, No. 1125 Spring Str., um 8 Uhr 15 Minuten, worauf um 8 Uhr 30 Min. in der St. Paulus-Kirche ein feierliches Requiem celebrirt wird.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Columbus, Ohio, Lafayette, Ind. und Indianapolis, Ind. Zeitungen bitte zu kopiren. 4,5

CREMATION. Auskunft und Anmeldung bei der CINC. CREMATION CO.
Zimmer 30, Wiggins Block.
Tel. M. 3005. Residenz Phone N. 1496 x
Erwachsene $25.00 Kinder $15.00.

JOS. SCHREIBER & SON,
Leichenbestatter,
Leih- und Boarding-Stall
Office: 1910 Race Straße. Office-Tel. Canal 1820.
Stall: 1417—19 Main Straße. Tel. Canal 2808.

Von heute an werden wir bei allen von uns geleiteten Beerdigungen für erstklassige Beförderung wie folgt berechnen:
Beerdigungs-Kutschen $3.00
Leichenwagen $6.00
nach irgend einem Cincinnati Friedhofe.
— THE —
HENRY GILDEHAUS
—CO.—
Leichenbestatter.
Canal 2001.

Anzeigen für Fachberufe.

HORSTMAN & HORSTMAN
Advokaten,
Zimmer 611—612 Mercantile Library Bldg.
414 Walnut Straße.

Spangenberg & Spangenberg,
Advokaten,
Zweite National-Bank-Gebäude.
Ecke der Neunten und Main Straße.

Zu verkaufen: Häuser.

Corryville—3212 Glendora Ave. Gut gebautes Brickhaus, 8 Zimmer, jeder Stock 4 Zimmer, modern, für 1 oder 2 Familien; Wasserheizung. Lot 50 bei 100. Garage. Besitzerin verläßt die Stadt. Preis $7000; kostet ihr $11,000. A. Sokolowski, 3114 Jefferson Ave., Agent.

Zu verkaufen—Farmen.

Für Heimsucher.
Campville Alachua County, Florida.
65 Meilen südlich von Jacksonville.
Bester Boden. Gesundes Klima. Vorzüglich geeignet für Gemüsebau, Molkerei, Geflügelzucht. Eisenbahn, Kirchen, Schule, Ziegelei, Schneidemühle und Conserven-Fabrik am Platze. 20 und 40 Acker Parzellen. $30.00 per Acker. $2.50 p. A. Anzahlung, $1.00 p. A. monatlich. Weiteres durch
Raley-Hamby Company,
Colonization Dept.
Jacksonville, Fla.

Neuer, prächtiger Deutscher Farm-Katalog; Frei.
Beschreibt Corn-, Getreide-, Vieh- und Milchwirthschaft-Farmen in Minnesota. Zeigt 47 Bilder und Photographien von Farmen, die wir zu verkaufen haben, zum Durchschnittspreis von $25 bis $45 per Acker. Schreibt gleich um diesen freien Katalog an die alte bewährte Deutsche Firma
Traub Brothers & Company, inkorporirt
232 Boston Block, Minneapolis, Minn.

Zu verkaufen—Verschiedenes.

Kohlen Range und großer Heizofen. Bargain; billig, wenn sofort verkauft. Nachzufragen 603 Riddle Road, Clifton Heights. bdj

Verlangt zu kaufen:

Alte Federbetten—Wir bezahlen die besten Preise für dieselben. Adressire J. L. 309 West Sechste Ave. C. 3906 R. bd

Verlangt—Männlich.

Deutscher Helfer in Messinglampen-Fabrik. 2125 Colerain Ave. bv

Ein Mann, um in einem Leihstall zu arbeiten. Nachzufragen bei L. Schaeverklaus & Bros. Ende der Westwood Car Linie. 1*

Verlangt—Weiblich.

Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer Familie von zwei Personen. Kein Waschen oder Bügeln. 4 Crescent Flats, S. Crescent Ave., Avondale. bv

Eine erfahrene Köchin; beste Empfehlungen verlangt. Nachzufragen 510 Forest Avenue, Avondale. Tel. Avon 542. 31—6

Mädchen für Upstairs-Arbeit und um beim Waschen zu helfen. Eines das nach Michigan im Sommer gehen will. Referenzen erforderlich. Phone Avon 3297. Mrs. M. Marcus, 780 Clinton Springs Ave., Avondale. 2—4

Haushälterin, mitteljährige Frau, in einer Familie von 3 Erwachsenen, in Madisonville. Kein Waschen. Nachzufragen 641 Main Straße, 2. Stock, zwischen 9 und 12 Uhr. 3,4

Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 501 Mitchell Ave., Avondale. 3,4

Mädchen in einer kleinen Familie, für Kochen und allgemeine Hausarbeit. 1015 Dayton Straße. 3—5

Frau für allgemeine Hausarbeit; mit oder ohne Waschen. Deutsche vorgezogen, muß aber Englisch sprechen können. Guter Platz für eine gute Frau. Mrs. Beall, 2220 Highland Ave., Mt. Auburn. 2,4,5

Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen 624 Shillito Str., Avondale. 11

Waschfrau, welche eine Wäsche ins Haus nehmen will. 225 Calhoun Str. 4,5

Eine tüchtige deutsche Köchin. Nachzufragen im Hofbräu, 612 Vine Str. 4,5,6

Gutes deutsches Mädchen für Upstairs-Arbeit. Telephone Avon 808. 1005 Burton Ave., Avondale. 4,5*

Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer Familie von 2 Personen. Bezahle erster Klasse Lohn einer erster Klasse Köchin. Referenzen. Mrs. Walter Moyer, Avon Apt. No. 19. Phone Avon 4288 L. 1*

Mädchen für Upstairs-Arbeit in einer kleinen Familie. Guter Lohn. 575 Hale Ave., Avondale.

Mädchen für Upstairs- und Diningroom-Arbeit. 505 Forest Ave., Avondale.

Mädchen für Hausarbeit. 844 Windham Ave., Avondale.

Mädchen in einer kleinen Familie. 2916 Burnet Ave., Flat 5.

Mädchen oder Frau, um bei der Hausarbeit mitzuhelfen. Guter Lohn und gutes Heim. 3849 Colerain Ave., Cumminsville.

Köchin, erfahrene. Bester Lohn. Kleine Familie. 575 Hale Ave., Avondale.

Ein erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kein Waschen oder Bügeln. 829 Rockdale Ave., Avondale.

Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 514 Evanswood Ave., Clifton.

Mädchen für kleinere Hausarbeit; kein Waschen. Wilhelm Gebäude, Flat A, Burnet und Rockdale Ave., Avondale.

Dienstmädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Guter Lohn. 1607 Dexter Ave., nahe Woodburn, Walnut Hills.

Stellengesuche—Männlich.

Schreiner der auch am fournieren kann, sucht Arbeit hier oder auswärts; kann auch als Carpenter helfen. G. Schneider, 1708 Bremen Str. 2—4½

Mann in den mittleren Jahren sucht Stelle als Nachtwächter oder sonstige Arbeit. F. Wessel, 212 W. Liberty Str. 2—4½

Ein erfahrener Wagenbauer sucht Arbeit. Gustav Derlich, 2024 Blum Str., Ecke Stark.

Mann, junger, mit 4jähriger Erfahrung als Buchhalter, sucht Stellung. Beste Empfehlungen. Edwin Deters, 2722 Jefferson Ave.

Mann, junger, mit Kenntniß der deutschen Sprache, sucht Stelle als Stenographist. O. Bolling, 2707 Alms Pl., Walnut Hills.

Bäcker sucht Stelle als 2. oder 3. Hand an Brod und Rolls. B., 240 West 5. Str.

Porter, ledig, mittleren Alters, sucht Stelle in einem Saloon. L. S., 642 Main Str., Zimmer 11.

BARBAROSSA
ist die Essenz von nahrhaftem Getreide. Nur das beste Material wird gebraucht. Es belebt, stärkt und befriedigt.
Moerlein's
BARBAROSSA
wird gebraut und auf Flaschen gezogen von
The Christian Moerlein Brewing Co.
Phone Canal 2400. Cincinnati, Ohio.

Banken.

EUROPA AGENTEN FUER ALLE HAUPT-DAMPFER-LINIEN EUROPA
CREDIT-BRIEFE. REISE-CHEQUES.
GELEITETE TOUREN.
ATLAS NATIONAL BANK.
WALNUT STRASSE, neben der POST-OFFICE

Banken.

Steuerfreie Bonds
Von allen größeren Städten in Ohio sowie andere
MUNIZIPAL BONDS
Zirkulare werden auf Wunsch zugesandt. Preise auf Ersuchen.
Western German Bank
Ecke 12. und Vine Straße.

Cigarren.

SONADA
Cigarren.
Reine Havana. MICHAEL IBOLD.

Lassen Sie sich Parfum umsonst schicken.
Schreiben Sie heute um eine Probeflasche von
Ed. Pinaud's Lilac
Das berühmteste Parfum der Welt, jeder Tropfen so süß, wie die lebende Blume. Für Taschentuch, Zimmerluft und Bad. Vorzüglich nach dem Rasiren. Der ganze Werth liegt im Parfum, Sie zahlen nicht für die theure Flasche. Die Qualität ist wunderbar. Preis nur 75c. (6 Unzen). Schicken Sie 4c für das Probefläschchen—genug für 50 Taschentücher.
PARFUMERIE ED. PINAUD, Department M.
ED. PINAUD BUILDING NEW YORK

Unterhaltungs - Anzeigen.

Dramatische Bibel-Vorlesungen
mit Harfenbegleitung.
LEILA SIMON
unterstützt von anderen Künstlern.
EMERY AUDITORIUM Dienstag, 7. April 1914, 8:15 Abends.
Reservirte Sitze $1.00, 75c, 50c, 25c. Logensitze $1.50.
Bei Church-Beinkamp Co., 109 West Vierte Straße.

Letztes Symphonie-Konzert
Cincinnati Symphonie-Orchester.
Dr. Ernst Kunwald, Dirigent.
Solist: Gerville-Reache, Contralto.
EMERY AUDITORIUM
Heute Abend, den 4. April.
Tickets bei der Church-Beinkamp Co. Preise 75c, $1.00, $1.50, $2.00.

GRAND | Matinees: Mittwoch und Samstag.
NAZIMOVA in "BELLA DONNA"

GAYETY Walnut, nahe 6. Str.
Matinee jeden Tag. Sitze 25c bis 75c.
"TROCADEROS".
mit Frank Finney.

LYRIC | Matinees: Mittwoch und Samstag.
"Passing Show of 1913"

WALNUT | Matinees: Dienstag, Donnerstag, Samstag. Alle Sitze 25c.
'The Shepherd of the Hills'

KEITH'S | Mat's. täglich. Beste Sitze 25 & 25c.
"Half an Hour"
und andere vorzügliche Attraktionen.

Nach Deutschland
Expreß- und Schnellpost-Dampfer von New York: Dienstags, Donnerstags und Samstags und eine Klasse (II.) Dampfer: New York-Bremen direkt, Baltimore-Bremen direkt und New Orleans-Bremen direkt
NORDDEUTSCHER LLOYD
nach
LONDON-PARIS-BREMEN
Direkte Verbindungen mit allen Theilen des europäischen Kontinents.
OELRICHS & CO., General-Agenten
5 Broadway, New York
oder Local-Agenten

HAMBURG-AMERICAN
LONDON—PARIS—HAMBURG
†Kaiserin Augusta Victoria....9. April, 9 Vorm.
Präsident Lincoln ....11. April.
Imperator ....15. April.
Cincinnati ....18. April.
†Ritz Carlton a la Carte Restaurant.
*Nur zweite Kabine. Hamburg direkt.
Von Boston nach London, Paris und Hamburg.
Cleveland ....30. April.
Amerika ....9. Mai.
Baltimore Bedienung direkt nach Hamburg.
Hamburg-Amerikanische Linie, 45 Broadway, N. Y. oder deren Lokal-Agenten.

GEO. P. SCHWEITZER
VOLKSBLATT
JOB ROOMS
637 Vine Straße.
Drucksachen
jeder Art in deutscher und englischer Sprache für Geschäftsleute, Vereine etc. Uebersetzungen werden auf Wunsch besorgt.